

Günter Wiese (Hg.), **Sie folgten Jesus nach**. Band 2. Puls Verlag, Bornheim/Bonn 2000, 110 S.

Nun liegt ein weiteres Bändchen vor, das Christen mit Menschen aus dem täuferisch-baptistischen Bereich die ihnen im Glauben vorangingen bekannt machen möchte. Wie auch der erste Band bringt dies Buch in anschaulichen, leicht verständlichen und damit anregenden Beiträgen Kurzbiographien aus fünf Jahrhunderten. Die Reihe beginnt mit Peter Riedemann, einem Glaubenszeugen des 16. Jahrhunderts. Es folgen Missionspioniere wie der baptistische Schuhmacher und spätere Professor William Carey, der Initiator der englischen Baptistischen Missionsgesellschaft und Adoniram Judson, der Birma-Missionar aus Amerika. Aus dem deutschen Baptismus werden vorgestellt Gottfried Wilhelm Lehmann, der „Vater“ der preußischen Gemeinden, neben Oncken und Köbner (Band 1) der Dritte im „baptistischen Kleeblatt“ der Anfangszeit, Eduard Scheve, der Gründer Kamerun-Mission und Gemeindediakonie. Albertine Assor, nach der das Hamburger Diakoniewerk benannt wurde, wurde von ihm beeinflusst. In den russischen Raum führen Iwan Stepanowitsch Prochanow, der die Evangeliumschristen zusammenführte, und Jakob Kroeker, der bekannte Bibelausleger. Martin Luther King, der ermordete amerikanische Zeitgenosse von vielen von uns, beschließt dies empfehlenswerte Buch.

Manfred Bärenfänger

Christine Lienemann-Perrin, **Mission und interreligiöser Dialog** (= Ökumenische Studienhefte 11, Bensheimer Hefte 93). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1999, 190 S.

Trendsetter ist der erste Satz des Buches „Das Christentum ist *eine* Religion *unter vielen*.“ [7] „Die Christenheit ist auf Außenkontakte hin ausgerichtet“ [8]. Darum ist sie Mission an und in der Welt. Aber ihre Mission ist „Geschichte geworden, und zwar auf eine Art und Weise, die sie heute selbst weitgehend als Last empfindet“ [9]. Unter diese Last der Geschichte hat sich die Christenheit gewiss zu stellen. Sie aufzuarbeiten hat sich die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen zur Aufgabe gemacht. Darum tritt neben die Mission der interreligiöse Dialog.

Die Verfasserin durchleuchtet biblische Aussagen, weiß, dass Gottes Bund nach der Sintflut mit der ganzen Menschheit durch den Sinaibund mit Israel „nicht außer Kraft gesetzt“ ist [20] – aber auch nicht durch den Neuen Bund, den die Christen im Abendmahl feiern! Sie schreibt: „Das Matthäus-Evangelium schließt mit dem Anspruch, der neben dem christlichen Glauben für fremde Religionen keinen Raum mehr frei lässt. Da heißt es: *Alle Macht* im Himmel und auf Erden gehört dem Auferstandenen; denn *alle* Völker sollen seine Jünger werden; sie sollen gelehrt werden *alles* was er geboten hat; Christi Gegenwart soll *alle Tage* bis an der Welt Ende Bestand haben. Erstmals in der Religionsgeschichte wird hier ein umfassender, universaler Anspruch formuliert“ [35]. Er